



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 23.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Er erscheint am 1. und 15. Jeden Monats.  
In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetragten. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. Dezember 1897.

Anzeigen-Preis:  
die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pfg.

### Zum Gärtnertage in Leipzig.

Wenn der Hauptvorstand des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins sich zu dem obengenannten Thema bis jetzt noch nicht äusserte, so wurde er hierzu durch verschiedene Gründe veranlasst, muss aber den Vorwurf der Lässigkeit auf das Entschiedenste zurückweisen. Die Gründe, welche uns dazu veranlassten, bis jetzt zu schweigen, sind folgende:

Erstens wollte der Hauptvorstand die Ansichten und Meinungen in den Zweigvereinen, sowie die der einzelnen Mitglieder nicht beeinflussen, welches durch eine vorzeitige Stellungnahme leicht hätte geschehen können.

Zweitens nahm der Hauptvorstand mit Recht an, dass aus den Zweigvereinen und Mitgliederkreisen Stimmen laut werden würden, welche die Situation zu klären geeignet sein könnten.

Und drittens glaubte der Hauptvorstand, schweigen zu müssen, weil die Unterhandlungen mit dem Vorstand des Handelsgärtner-Verbandes noch nicht abgeschlossen sind, die Frage eines Gärtnertages und die Verschmelzung der beiden Gehilfen-Vereinigungen aber möglicher Weise geeignet sein könnten, das kaum verschwundene Misstrauen wieder zu entflammen.

Durch die Resolution des Zweigvereins »Flora« Hannover (s. heutige Nr. Red.) ist aber die Lage so verändert, dass der Hauptvorstand die Zeit für gekommen erachtet, mit seinen Ansichten hervorzutreten und diese dem Seciermesser der Kritik zu unterbreiten.

Einleitend wollen wir noch bemerken, dass für den Hauptvorstand ein anderer Standpunkt als derjenige einzelner Zweigvereine und Mitglieder gelten muss, da der Hauptvorstand das pro und contra erwägen soll, wozu die einzelnen Zweigvereine und Mitglieder eben nicht verpflichtet sind. Der Hauptvorstand darf und

kann keine Ideal- und Gefühlspolitik treiben, sondern muss ruhig und sachlich auf dem Boden der gegebenen realen Verhältnisse bleiben, wie sie in den Satzungen festgelegt sind, und zu ergründen suchen, welche Vorteile oder Nachteile eventuell herausspringen können. Von diesem Standpunkte bitten wir auch, das Nachstehende beurteilen zu wollen. Wir kommen jetzt zur Sache selbst.

Der Hauptvorstand ist keineswegs aus Prinzip gegen einen Gärtnertag, auch nicht aus Prinzip gegen ein Zusammengehen beider Vereinigungen; er glaubt aber Alles prüfen und das Beste behalten zu müssen. — Wir leben in der Zeit, wo die Majoritäten als allein seligmachend angesehen werden; wie diese aber oft entstehen, und wie sie gemacht werden, dürfte allen Denkenden klar sein; darum liegt auch für den Hauptvorstand kein Grund vor, die Verleugnung des Majoritätsprinzips für ein Sakrilegium (Verbrechen) zu halten; um so weniger aber, als in den Ausführungen des Hamburger Blattes, der »Deutschen Gärtner-Zeitung«, das Recht der Majorität so zu sagen unter die Füße getreten wird. — Dieses wird erst recht klar, wenn man sich vergegenwärtigt, dass eine Vereinigung, welche, na sagen wir: rund 350 Mitglieder zählt, verlangt, in der zu wählenden Kommission so stark vertreten zu sein, wie die andere, rund 2500 Mitglieder zählende. Wo bliebe da das Majoritätsprinzip, wo das Recht, das gleiche Recht für Alle! Wie denken sich die Hamburger Kollegen von der D. G.-V. wohl die Sache? Ist es möglich, dass bei einer gleichstarken Kommission regelrechte Beschlüsse gefasst werden können? Welcher von beiden Teilen soll ins Unrecht gesetzt und majorisiert werden? Es ist dieser Weg nicht gangbar, den die Hamburger Kollegen gewiss mit vollster Ueberzeugung uns als passierbar empfehlen. — Würde nun von der einen Seite, und das müsste denn doch wohl

die stärkere sein, ein Mitglied mehr in die gedachte Kommission gewählt, so wäre hiermit die Majorisierung in Permanenz erklärt. Wie gesagt, ohne Bauernfängerei auf der einen oder der anderen Seite geht es auf diesem von Hamburg vorgeschlagenen Wege nicht ab. Der Hauptvorstand des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins will einer Bauernfängerei aber nicht Vorschub leisten.

Wir stehen auf dem Boden der leider gar zu oft missgedeuteten Erfurter Einigungsresolution; dies ist durch den erfolgten Beitritt mehrerer, dort vertreten gewesener Vereine bewiesen, und diejenigen, die damals nicht gekommen sind, die werden durch einen Gärtner-tag auch nicht kommen, trotz aller Phrasenklingelei. Der Hauptvorstand sagt sich: gross kann der Vorteil nicht sein, der Nachteil aber ein solcher, dessen Folgen unberechenbar werden können. Wie heisst es doch in dem alten lateinischen Sprichwort: «Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur», d. h. »durch Eintracht wächst das Kleine, durch Zwietracht zerfällt das Grösste«. Und dass die Eintracht durch einen Gärtner-tag und die Vereinigung beider Richtungen erzielt oder auch nur gefördert würde, ist zum mindesten eine unbeantwortete Frage. Ideal ist sie es ganz sicher, aber eben so sicher ist, dass die realen Verhältnisse es verbieten. —

Der Hauptvorstand aber geht noch weiter: er hält es für unmöglich, dass die Führer in Hamburg sich für eine Verschmelzung mit dem Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein entscheiden können, wenn sie auch persönlich gerne möchten. Die Frage, welche uns interessiert, müsste eigentlich nicht »Für oder gegen den Gärtner-tag«, sondern »Für oder gegen den Anschluss an die Gewerkschaften« heissen. Dies ist der springende Punkt, alles andere Beiwerk. — Nun liegt die Sache bei uns oder, besser gesagt, in unserem Verein so, dass die Mehrzahl gegen den Anschluss an die Gewerkschaften ist, es würde also in Leipzig auf Kosten beider Vereinigungen leeres Stroh gedroschen werden, da jeder schon mit einem fertigen Entschluss hinkäme. — Unser Verein hätte nichts zu riskieren, selbst wenn es zu einer Urabstimmung käme. So liegt die Sache auf unserer Seite; auf der anderen sind von diesen völlig verschiedene Faktoren bestimmend. Die Führer der »Deutschen Gärtner-Vereinigung« sind es sich selbst und Anderen schuldig, den Anschluss an uns zu hintertreiben, weil sie sich nicht mit Ruhm bedecken würden, wenn sie von den Gewerkschaften abfielen, auch vielleicht aus zwingenden Gründen nicht abfallen dürfen. . . .

Warum sollten wir uns denn selbst täuschen? Würden wir dem Anschluss an die Gewerkschaften das Wort reden, so wäre Süd-, Mittel- und Westdeutschland für uns gleich verloren; dies geht schon aus den bis jetzt bekannt gewordenen Aeusserungen hervor, und dass der Hauptvorstand dieses beschleunigen soll, wird doch Niemand erwarten. Der Hauptvorstand soll zusammenhalten, nicht aber zerstreuen.

Es hat mühevoller Jahre genügend gekostet, um das Misstrauen, welches uns leider von den Behörden und aus anderen Kreisen entgegengebracht wurde, zu beseitigen, und Schuld der »D. G.-V.« ist es sicher nicht, wenn wir jetzt so weit gekommen sind, dass die Prinzipale sich nicht mehr ablehnend gegen uns verhalten. Sollen wir nun diese kaum gewonnenen Vorteile gegen ein Linsengericht vertauschen, welches uns schwer verdaulich werden könnte? Sollen wir falschen Idealen nachjagen, um einige Mitglieder zu ge-

winnen, welche scheinbar wohl vergeben, nie aber vergessen werden? Klug wäre ein solches Beginnen sicher nicht zu nennen!

Nehmen wir folgendes an: Wir verzichteten im Interesse der Einigung auf das uns zustehende Majoritätsrecht und verwirklichten so die Verschmelzung beider Organisationen, so könnten wir als grössten Vorteil 350, um bei der angenommenen Zahl zu bleiben, Mitglieder gewinnen, welche ausnahmslos auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Ist es nun wohl anzunehmen, dass diese überzeugte Mitglieder unseres Vereins werden würden? Gewiss niemals. Selbständig organisiert, können uns dieselben wohl unbequem, nie aber gefährlich werden, schaden uns auch keineswegs; im Gegenteil kann es für uns nur von Nutzen sein, wenn der Behörde bekannt ist, dass die Gärtner, welche der modernen Arbeiterbewegung anhängen, für sich sind. Auch in anderen Kreisen würde es nicht angenehm berühren, wenn in einem Körper zwei Seelen sich bemerkbar machen.

Weiter, wenn der Uebertritt zu uns erfolgte, so hätten wir 350 unzufriedene Mitglieder, welche berechtigt wären, wie jedes andere Mitglied, ihre Ansichten in unserer Zeitung zu veröffentlichen, und was würde denn geschehen? Die Spalten unseres Blattes würden sich bald mit Artikeln über Arbeitseinstellungen, Massregelungen, und was noch alles zu den modernen Sachen gehört, füllen, die Folgen aber würden ewiger Unfriede, Zank, Streit und Nörgeleien sein. Im Hinblick auf das schon erwähnte Sprichwort können wir die ganze Angelegenheit nur einer genauen und gewissenhaften Prüfung empfehlen, und werden uns gerne den Wünschen der Mehrheit unseres Vereins fügen. Diese jetzt aber unverzüglich, nach erfolgter Prüfung, zum Ausdruck zu bringen, erbitten wir von allen Zweigvereinen und den Einzelmitgliedern.

Die Stellung des Hauptvorstandes ist kurz die:

In Erwägung der in beiden Organisationen, dem »Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein« zu Berlin; und der »Deutschen Gärtner-Vereinigung« zu Hamburg, herrschenden Verhältnisse erscheint ein Gärtner-tag ohne Zweck und das Zusammengehen beider Organisationen ausgeschlossen. — Dies lässt es dem Hauptvorstand nicht ratsam erscheinen, irgend welche Schritte zu thun, um die Verschmelzung beider Organisationen herbeizuführen; um so weniger, als für beide sich genügend Raum bietet, ihre Kräfte zu messen und in friedlicher Konkurrenz ein reges Streben zu bewirken.

Der Hauptvorstand erkennt wohl den grossen idealen Gedanken an, wie er in dem Vorschlage zur Geltung kommt, glaubt, aber die Verpflichtung zu haben, darauf zu achten, dass über den idealen Bestrebungen die realen Verhältnisse nicht rücksichtslos ausser Acht gelassen werden. Wir hoffen zuversichtlich, dass alle Freunde unserer Sache glauben werden, dass nicht aus Prinzip, sondern nach gründlicher und reiflicher Erwägung der Hauptvorstand zu der hier klargelegten Ansicht gekommen ist.

Mit kollegialischem Gruss.

Der Hauptvorstand  
des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

O. Grothausen, R. Lissner, B. Tetzlacht,  
G. Boschann, C. Darmer,  
R. Lehmann, I. Fischer, E. Weiss.



### Herbstfarben.

Es ist müssig, zu streiten, welche der Jahreszeiten am schönsten sei. Alle sind schön, jede hat ihre besonderen Reize. Wenn wir aber vom ästhetischen Standpunkt die Landschaftsbilder in den jahraus jahrein wechselnden Kleidern betrachten, so dürfte in vieler Hinsicht der Herbst den Preis davontragen. Im Herbst scheidet die Pflanzenwelt von uns, und ihr Abschied gestaltet sich zu einem förmlichen Feste. Die Blumen sind verblüht, dafür aber erglüht jedes Blatt in wechselvollen Tönen, und namentlich unsere Laubhölzer erscheinen in einer Farbenpracht, mit der sich selbst die der tropischen Waldungen nicht messen kann. Ich will nun ein Bild, mir aus meiner eigenen Anschauung in den schweizerischen Bergen bekannt, in Erinnerung zurückführen:

Vor uns erheben sich bewaldete Höhenzüge. Der mittlere ist mit gemischtem Walde bestanden. Im Sommer ist es sozusagen ein langweiliger Berg, eine eintönige grüne Masse, in der selbst ein geübtes Auge einzelne Bäume nicht zu erkennen vermag. Anders im Herbst. Der Grundton des Bergwaldes ist jetzt braunrot geworden. Aus den braunroten wolkenartig sich auftürmenden Massen leuchten hellere Farben hervor. Dort ragen spitze Kuppeln, die Weissbuchen, die noch im grossen und ganzen grün, aber an der Spitze der Zweige bereits gelb gefärbt sind. Hoch oben züngeln ein paar Wipfel wie gelbe Flammen empor, es sind die schlanken, bereits ganz entfärbten Birken; neben ihnen sticht fast brennend wie Feuersglut der purpurote Gipfel einer Vogelkirsche hervor. Die Eichen sind noch grün, aber erst jetzt kommt ihre zerrissene, vielzackige Krone zur kraftvollen Geltung. Dieses bunte, harmonische Bild wird von den dunkelgrünen Tannenwäldern zur Rechten und zur Linken, und oben von dem klaren blauen Himmel eingerahmt, während der Wiesengrund noch im frischen Grün prangt, und die Erlen am Bache nicht die geringste Verfärbung zeigen.

Das Schauspiel der herbstlichen Verfärbung des Laubes tritt nicht überall in derselben Schönheit auf; es wird durch die Mischung der Arten und Formen in einem Waldbestande bedingt.

In Deutschland sind die Rhein- und Donauufer wegen ihrer herbstlichen Pracht berühmt.

Leider ist die Herrlichkeit nur vom kurzem Bestande; bald kommen die ersten Fröste und die kalten Nordwinde. Das bunte Gewand der Bäume wird von den Zweigen gerissen, und die dünnen Blätter tanzen im Winde und werden zu unscheinbaren, braunen Haufen zusammengeweht.

Dort aber, wo es keine Bäume mehr gibt, in den arktischen Gebieten und im Hochgebirge, welches über die Baumgrenze emporragt, ist der Herbst nicht minder schön und entfaltet Reize, von denen die sommerlichen Besucher der Berge kaum eine Ahnung haben. Das sommergrüne Laub der niederen Stauden und Kräuter und insbesondere der verzweigten, buschigen und teppichbildenden Sträucher gewinnt eben während dieser kurzen Zeit rote, violette, gelbe Farbentöne, welche den lebhaftesten Blütenfarben an Schmelz und Leuchtkraft nicht nachstehen. Am auffallendsten treten die sommergrünen Heidelbeergewächse und eine Art von Bärentrauben hervor. Während die Blätter der Moosbeere einen violetten Farbenton annehmen, kleiden sich die Heidelbeeren in tiefes Rot und die Alpen-Bärentraube in weithin sichtbares Scharlach. Die herbstlich gefärbten Blätter dieser letzteren Pflanze zeigen überhaupt das schönste Rot, das an irgend einem Laubwerke im Herbste

beobachtet wird. Auch die Blätter zahlreicher nicht holziger Gewächse, so namentlich der alpinen Geranien und des Alpen-Habichtskrautes, färben sich vor dem Welken am Saume und längs der Nerven und nehmen sich von fern wie rote, violette und scheckige Blüten aus. Das Farbenspiel in der Alpenregion wird noch dadurch wesentlich gehoben, dass es an breiten Flächen mit dunklen Tönen nicht fehlt. Die Bestände aus Legföhren, die Gestrüppe der Alpenrose, die Gruppen der schwarzfrüchtigen Rauschbeere und die schimmernden Teppiche aus der immergrünen Bärentraube bringen mit ihrer dunkelgrünen Farbe eine gewisse Ruhe in das bunte Gewirr.

Das reizende Schauspiel der Verfärbung des sommergrünen Laubes in der alpinen Region erstreckt sich in der Regel nur auf 14 Tage. Dann lösen sich die bunten Blätter von den Zweigen und Zweiglein ab, und bald breitet sich eine dichte, bleibende Schneelage über das Hochgebirge aus.

Wenn uns der Anblick der herbstlich geschmückten Wälder und Berglandschaften mit Bewunderung und Entzücken erfüllt, so ruft der gleichzeitig auftretende Laubfall wehmütige Stimmungen in unserer Seele hervor. »Ein Herbsttag, giesst über uns das Verständnis des Scheidens aus«, sagt Rossmässler; aber er fügt gleich hinzu: »Das Scheiden ist eine erschütternde Stärkung für das sittliche Gemüt«. Das Bild des Vergehens, welches uns der Herbst darbietet, ist schon darum nicht trostlos, weil wir in ihm den Knospenbildner, den Vater des kommenden Lenzes erblicken.

So singt auch Homer:

»Mutiger Tydeussohn, was fragst Du nach meinem Geschlechte?

Folgen sich doch, wie die Blätter am Baum, die Menschengeschlechter:

Welkende streut auf die Erde der Wind, und andere, neue

Bildet der knospende Wald im wiedergeborenen Frühling.

Ebenso wächst ein Menschengeschlecht, und das andere schwindet.«

Joh. Galler,  
Bechhofen bei Ansbach.

### Der rationelle Freiland - Gemüsebau in Frankfurt a./M.

(Preisgekrönte Arbeit von Oehrling in Frankfurt a./Main.)

(Fortsetzung aus Nr. 22.)

Weitere Aussaaten von Blumenkohl für die Sommerpflanzung werden gemacht von Anfang April bis Anfang Juni, und zwar auf gleiche Art, wie bei den schon vorher erwähnten Kohlgemüsen, und ist stetes Feuchthalten der Pflanzen die Hauptsache. Nachdem die Pflanzen gehörig erstarkt, werden sie auf 2 1/2 Fuss Entfernung verpflanzt und bis zum Anwachsen öfter begossen. Beim Giessen ist darauf zu sehen, dass immer die gleichen Tritte benutzt werden, wie beim Setzen, damit das Land nicht zu viel vertreten wird, weil noch Zwischenpflanzungen gemacht werden und zwar auf folgende Art: Zwischen jeden Blumenkohl werden noch 2 Kohlrabi gepflanzt oder 2 Sellerie, die als Suppengewürz verkauft werden; und zwischen jede Reihe noch 1 Reihe Kopfsalat, Kohlrabi oder, bei späterem Satz, auch Endivie. Sämtliche genannte Gewächse können abgeerntet werden, bevor der Blumenkohl richtig auseinanderwächst, und wird das Land, wenn die Zwischenpflanzungen abgeerntet sind, nochmals leicht gelockert und, wenn möglich, ein kräftiger Düngguss gegeben,

was von vorzüglicher Wirkung ist. Nach einigen Wochen wird sich auch langsam Ansatz zeigen und wird dann verfahren gleichwie beim Frühjahrssatz. Die Haupternte vom Sommersatz fällt in die Monate September bis November; diejenigen Pflanzen, die bei eintretendem Frost noch nicht abgeerntet sind, müssen ausgerissen und eingewintert werden, was jedoch nur mit solchen geschehen kann, die schon, wenn auch nicht viel, Ansatz zeigen. Das Ueberwintern geschieht auf sehr verschiedene Arten, jedoch hält sich Blumenkohl nicht viel länger, als bis Weihnachten oder Neujahr. Am besten hält sich derselbe in einem warmen Keller, indem man die Pflanzen senkrecht nebeneinander stellt und unter die Wurzeln eine Hand hoch feuchte Erde oder feuchten Sand bringt. Die äussersten Blätter fallen ab und werden gelb, während die Blumen rasch weiter wachsen und eine sehr schöne weisse Farbe erhalten. Ein anderes Verfahren ist, den Blumenkohl mit den Wurzeln in Bütten mit Wasser zu stellen, ebenfalls im Keller, wodurch der Käs zarter wird als im Freien. Eine andere Methode, falls die Blumen schon halb-wüchsig sind, ist, die Pflanzen im Freien auf kreisförmige Haufen zu schichten, mit den Wurzeln nach aussen. Der Kreis muss so gross gelegt werden, dass der innere Raum frei bleibt, damit man später sehen kann, wann die Blumen reif sind. Nachdem die Haufen gesetzt sind, werden sie mit Stroh gedeckt, besonders gut nach der Mitte zu, wo die Blumen liegen. Eine vielfach angewandte Ueberwinterungsart ist noch die, den Blumenkohl in Gräben zu stellen, die so hoch, wie der Blumenkohl ist, ausgestochen werden. Nachdem die Pflanzen senkrecht aneinandergestellt, werden sie noch mit Reisig oder Stroh überdeckt. Von eingewintertem Blumenkohl wird immerhin ein hoher, die Mühe und Arbeit lohnender Ertrag erzielt. Empfehlenswerte Sorten für die Sommerpflanzung sind: „Grosser asiatischer Blumenkohl“, „Mittelfrüher Frankfurter Riesen-Bl.“ und „Kölner Krystallpalast“. Den Samen von Blumenkohl bezieht man am besten, wenngleich ziemlich teuer, von Samenhandlungen, da die eigene Anzucht desselben eine schwierige und oft sehr undankbare ist.

Ein weiteres Kohlgemüse ist der Kohlrabi (Oberkohlrabi), der ein sehr wohlschmeckendes Gemüse liefert und, da er sehr schnell wächst, den ganzen Sommer hindurch angepflanzt wird. Die erste Saat hierfür wird Anfang März in ein laues Mistbeet gemacht, wenn man über ein solches zu verfügen hat; andernfalls muss man sich die Pflanzen kaufen. Die zum ersten Satz bestimmten Pflanzen lässt man ziemlich stark werden, zu welchem Zweck man sie pikiert. Ende April setzt man sie 1 Fuss weit voneinander ins Freie und hält sie immer ziemlich feucht; der erste Satz kann dann schon Anfang Juni geerntet werden, und man muss dafür sorgen, dass man den ganzen Sommer hindurch zum Abschneiden hat, und wird deshalb von Ende April ab von Zeit zu Zeit eine Aussaat ins Freie gemacht. Bei anhaltend trockener Witterung muss öfters begossen werden, da die Knollen sonst holzig werden und die Pflanzen in die Höhe gehen. Die Ueberwinterung des Kohlrabi ist sehr einfach, und wird derselbe mitsamt den Wurzeln in Reihen dicht nebeneinander gelegt und soweit mit Erde bedeckt, dass die Hälfte der Blätter frei bleibt; bei eintretender Kälte wird noch eine Schicht Stroh darüber gelegt.

Wie schon erwähnt wird Kohlrabi als Zwischenpflanzung benutzt. Vorzügliche Sorten fürs Freiland sind: „Wiener kleinblättriger weisser und kleinblättriger

blauer“, beider sehr früh; „Ulmer Glaskohlrabi“, etwas spätere Sorte, und „Blauer Riesen-Goliath“.

Im Gegensatz zu Oberkohlrabi giebt es noch Erdkohlrabi, d. h. Kohlrüben, von denen die Wurzeln, die ziemlich dick werden, in der Küche Verwendung finden. Dieselben werden Anfang April ins Freie gesät und Mitte Mai auf 2 Fuss Entfernung verpflanzt; Kohlrüben lieben ziemlich schweren Boden und müssen, da sie sich sehr gern nach oben ziehen, nicht bloß gehackt sondern auch gehäufelt werden. Kohlrüben werden von Gärtnern nicht viel gebaut, da sie auf dem Markt sehr wenig verlangt werden. Die Ueberwinterung geschieht, nachdem das Laub abgeschnitten ist, im Keller oder in Erdgruben, wo sie noch mit Erde bedeckt werden. Die besten Sorten zum Küchengebrauch sind die „Kurzlaubige gelbe Schmalzrübe“ und die „Weisse Westerwälder“, sehr zart und süß.

Die bisher angeführten Kohlarten werden hauptsächlich im Sommer und Herbst geerntet; ausserdem giebt es noch zwei, die hauptsächlich im Winter geerntet werden, und zwar sind dies der Rosenkohl und der Winterkohl oder Krauskohl. Vom Rosenkohl werden gewöhnlich 2 Saaten gemacht, eine im April und eine im Mai. Nachdem die Pflanzen gehörig erstarkt sind, werden sie auf nicht zu leichtem, narhaftem Boden 2 Fuss von einander entfernt gepflanzt, ziemlich tief gesetzt und gut angegossen. Lockern und Reinhalten von Unkraut und Ungeziefer ist die weitere nötige Arbeit, die sie erfordern. Von Juli ab setzen sich in den Blattwinkeln lauter kleine Röschen an, wovon dieser Kohl auch den Namen hat. Ende September wird dem Rosenkohl, um den Röschen mehr Saft zuzuführen, das Herz ausgeschnitten, welches ebenfalls als Gemüse gekocht wird. Denjenigen, die man vor Winterseinbruch zu ernten gedenkt, werden auch noch die Blätter in der Hälfte der Stiele abgeschnitten bis auf die 6 oder 8 obersten; die Stiele fallen später von selbst ab, worauf die Röschen um so kräftiger werden. Diejenigen die im Winter geerntet werden, darf man nicht entblättern, damit die Blätter im Winter zum Schutz ihrer Rosen dienen. Wird der Rosenkohl bei strenger Kälte geerntet, so wird er dicht über der Erde abgehackt und zum Auftauen in einen Keller gebracht, wo nach dem Auftauen die Rosen abgepflückt werden. In Gegenden, wo der Winter zu streng ist, wird der Rosenkohl im Spätherbst ausgerissen, dicht nebeneinander gestellt, die Wurzel mit Erde bedeckt und das Ganze dann noch mit Stroh. Gute Marktsorten von Rosenkohl sind: „Brüsseler Rosenkohl“ und „Reichtragender Zwerg“.

(Fortsetzung folgt.)

## Fragenbeantwortung.

### Formobstbaumschnitt.

\* Beantwortung der Frage 76: „Welches ist das beste Werk über Formobstbaumschnitt?“

Wir empfehlen angelegentlichst das Werk: „Praktischer Obstbau, Anleitung zur erfolgreichen Baumpflege und Fruchtzucht, von N. G a u c h e r. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 414 Textabbildungen und 4 Tafeln. Berlin 1897. In Leinen gebunden, Preis 8 Mark. — Es ist dies ein überaus praktisches Handbuch, welches jeder Gärtner, welcher sich mit Obstbaumschnitt und -pflege zu befassen hat, besitzen sollte! Zum Originalpreise zu beziehen von der Buchhandlung des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Geschäftsführer C. D a r m e r) zu Berlin N., Weissenburger-Str. 66. Redaktion.

### Gartenbauschulen.

Beantwortung der Frage 86: Welches sind die empfehlenswertesten Gartenbauschulen?

Diese Frage, so einfach, wie sie ist, ist doch gar nicht so leicht zu beantworten. Es giebt ja viele Gartenbau-



schulen, und führe ich als die besten an: Potsdam, Geisenheim, Proskau, Köstritz, Reutlingen, Bautzen, Wittstock, und neuerdings auch wohl Oranienburg. Ich selbst bin Köstritzer und kann jedem, der eine Gartenbauschule besuchen will, die Köstritzer Anstalt warm empfehlen. Es wurde schon in No. 29 bemerkt, dass zur Zeit Köstritz die stärkstbesuchte höhere Gartenbauschule sei. Man wird in Köstritz in Theorie und Praxis in allen Zweigen so gründlich und zweckmässig ausgebildet, dass man später, wenn man wieder in die Praxis kommt das in der Anstalt Gelernte voll und ganz verwerten kann. Jedenfalls möchte ich dem Herrn Fragesteller raten, sich den Lehrplan der Anstalt senden zu lassen, der von Direktor Dr. H. Settegast jeder Zeit auf Wunsch zugesandt wird.

Paul Schütze, Steglitz-Berlin,

Mitglied des Vereins Pomona-Köstritz und des A. D. G. - V. zu Berlin.

**Luftmenge im Zimmer.**

Beantwortung der Frage 85: »Wieviel Quadrat- oder Kubikmeter Mindestraum sind für eine Person behördlich festgesetzt?

Meines Wissens sind pro Person mindestens 2 cbm Mindestraum behördlich festgesetzt.

Paul Schütze, Steglitz bei Berlin.

**Lorbeerbaum-Düngung.**

Beantwortung der Frage 90: »Was für eine Düngung ist anzuwenden, um kräftige, gesunde Pflanzen zu bekommen?« Es handelt sich zumeist um Lorbeerbäume, welche gelbes Laub haben, woran — wie man hier sagt — das Giesswasser schuld sei.

Allerdings kann es am Giesswasser liegen, dass Pflanzen, z. B. Lorbeerbäume, gelbes Laub bekommen; das Wasser enthält eben keinen Stickstoff; daraus ergibt sich die erste Frage von selbst, dass man, um schöne grüne Pflanzen zu haben, mit Stickstoff düngen muss, da Stickstoff hauptsächlich zur Bildung des Chlorophylls (Blattgrüns) nötig ist\*).

Paul Schütze, Steglitz bei Berlin.

Nachschrift der Redaktion. Krankhafte gelbe Laubfärbung ist keineswegs immer nur eine Folge von Stickstoffmangel, sondern sie tritt auch ein, sobald irgend ein anderer unentbehrlicher Nährstoff in der Nahrung fehlt; ganz abgesehen davon, dass schon allein ungenügender Wasserabzug oder zu vieles Giessen und dadurch entstandene Wurzelfäulnis oder saure Erde die Ursache abgeben kann. Immer aber ist ungenügende Ernährung die Grundursache. Gelbe Belaubung kann also weiter entstehen: 1. durch Wasserüberschuss, also in Folge Sauerstoff-(Luft-)mangels im Erdballen; 2. durch Kalküberschuss, deshalb meist Kali oder auch wohl (weil gebunden und nicht verwertbar) Eisenmangel; 3. durch Kaliüberschuss bei Phosphorsäure- oder Kalkmangel; 4. durch Wasserstoffüberschuss bei Phosphorsäuremangel. — In allen diesen Fällen raten wir dem Fragesteller zunächst auf die Allgemein-Ernährung durch Anwendung unseres Allgemeinen Pflanzen-Nährsalzes einzuwirken, auch dann, wenn die Schuld an dem Giesswasser liegen sollte, welches durch eine solche Düngerbeigabe (2 Gramm auf 1 Liter Wasser) milder wird. Pumpbrunnenwasser kann nämlich durch seinen Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul oder an kohlensaurem Kalk nachteilig wirken. Eisen ersteres Uebel nützt Phosphorsäure-, gegen letzteres Kali- oder Natrondüngung, was alles in dem Allgemeinen Pflanzennährsalz mit enthalten ist. Wo Chilesalpeter (also ein Stickstoffsalz) zeitweilig schnell hilft, da liegt die Wirkung oft mehr an seinem Mitbestandteil, dem Natron, als am Stickstoff selbst, denn schwefelsaures Ammoniak thut dann schon nicht die gleichen Dienste.

Stickstoffdüngung allein wirkt nur dann auf intensives Ergrünen, wenn es in den Blättern an Eiweisskörperchen fehlt; nur bei Vorhandensein solcher kann der grüne Farbstoff, das Chlorophyll, in denselben seine volle Schuldigkeit thun und sich selbst erhalten, das Vorhandensein aller Stoffwechselordner, wie Eisen, Kali, Kalk, Magnesia, Schwefel, Phosphor vorausgesetzt.

Häufig kann man das Giesswasser schon durch Beimischung von Jauche (am besten Rinder-Jauche, weil diese am meisten Kali enthält) geeignet machen; es ist das schon eine sehr alte Erfahrung: siehe No. 8, vom 15. April 1897, Seite 56; aber was nützt das alles, wenn unsere Leser sich dergleichen nicht in ein M e r k b u c h eintragen, also d e n Nutzen aus unserer Zeitung ziehen, den wir beabsichtigt haben.

**Azalien-Veredelung.**

Beantwortung der Frage Nr. 88: »Wie und wann veredelt man Azalien, und welche sind die besten Unterlagen hierzu?

Die gebräuchlichste Art, Rhododendron (Azalea) indicum zu veredeln, ist wohl die durch Kopulieren und durch Spaltveredelung. Die beste Zeit zum Veredeln ist im Monat Juli. Zu

\*) Das ist nicht richtig, denn das Chlorophyll selbst ist stickstofffrei. Red.

diesem Zweck pflanzt man sich die betreffenden Unterlagen, einjährige Pflanzen, welche die bestimmte Höhe haben, etwa 4 Wochen vorher in kleine Töpfe. Als Unterlage eignen sich die Sorten »Etandard de Flandre«, »Duc Adolphe de Nassau«, »Hexe« u. a. m.; die letztgenannte ist wohl die beste. Ist die Topferde nun durchwurzelt, so bringe man die Pflanzen in einen geschlossenen Raum, vielleicht in einen leerstehenden Treib- oder Schwitzkasten. Dann beginnt man mit dem Veredeln, und ist meiner Ansicht nach, wie schon oben erwähnt, das Kopulieren die beste Methode. Zum Verbinden kann man gewöhnliches Garn benutzen. Nach 3, spätestens 4 Wochen wird der Edelteil angewachsen sein; man sieht dies an einem Wulst an der Veredelungsstelle. Man löst dann mit einem scharfen Messer das Garn, damit dasselbe, da ja die Pflanzen ziemlich schnell wachsen, dem Wachstum nicht hinderlich ist. Während der Veredelungsperiode hält man die Pflanzen warm und feucht, spritze aber nicht von oben. Sollten die Pflanzen mal welk werden, so benutze man zum Ueberspritzen eine feine Blumenspritze, damit kein Wasser an die Veredelungsstelle kommt. Um aber das Welkwerden des Edelzweiges zu verhindern, lege man über die Pflanzen, oder, richtiger gesagt, auf das Glas Papier, damit sie nicht der grellen Sonne ausgesetzt sind. Nach dem Anwachsen gewöhne man sie wieder an Luft und Licht.

E. Peters, Berlin O.

Die beste Zeit zum Veredeln der Azalea indica ist Ende Juli oder Anfang August. Man pflanzt die Unterlagen in kleine Töpfe und bringe dieselben ins Warmhaus. Beim Veredeln wendet man den einfachen Kopulierschnitt an. Die Hauptsache ist nun, dass man früh und dicht genug schattiert und je nach der Witterung 2- oder 3 mal täglich spritzt, um das Welkwerden des Edelreises zu vermeiden. Sobald die Schnittfläche verwachsen ist, löse man den Faden. Jetzt gewöhne man die Pflanzen wieder mehr an Luft und Sonne. Man kann dieselben in Töpfen überwintern oder auch im Kalthause einschlagen. Die Behandlung ist dann wieder dieselbe, wie bei andern Azalien.

Ausserdem kann man auch die Veredlung im Januar vornehmen. Hierzu bedarf man aber eines Vermehrungsbeetes von +19° C. (15° R.) Bodenwärme. Jedoch möchte ich mehr das erstere Verfahren empfehlen, weil um die Zeit die Unterlagen und auch das Edelreis besser im Triebe sind, und man infolgedessen auch gleich stärkere Pflanzen erhält.

Zu Unterlagen verwendet man die Sorten: »Duc Adolphe de Nassau«, »Phönicia« und »Hexe«, ausserdem kann man auch Rhododendron hierzu benutzen. (Azalea indica heisst in der Botanik schon lange Rhododendron indicum, die Verwandtschaft ist also eine so nahe, dass sich daraus auch die mögliche Verwendung von anderen Rhododendron-Arten als Unterlage leicht erklärt, wenn sie auch weniger üblich ist. Red.)

A. Ruwoldt, Gudehausen bei Winsen (Aller).

**Fragen.**

- 97. Wie ist die Kultur und Vermehrung der Lapagerien?
- 98. Wann werden am besten Myrten-Stecklinge gemacht?
- 99. Wie kultiviert und verwendet man Eucalyptus globulus am besten?
- 100. Ist Fuchsia procumbens für irgend einen Zweck besonders wertvoll?
- 101. Wie ist die Treiberei des Lilium Harrisii?
- 102. Wie kommt es, dass die Chrysanthemum im Freien verlausen?
- 103. Wie vertilgt man die Okuliermade?
- 104. Wie heisst coecilis zu deutsch, z. B. Alternanthera coecilis?

**Büchertisch.**

**Allgemeiner Deutscher Gärtner-Kalender.** Vierter Jahrgang, 1898. Herausgegeben vom Allgem. Deutschen Gärtner-Verein. Elegant gebunden, Preis 75 Pfg. — Kein Gärtner kann ein Notiz- oder Merkbuch entbehren. Die praktische Form eines solchen ist aber ein guter Gärtner-Kalender, welcher dem Fachmanne zugleich ein überaus nützliches Hilfsbuch ist. Diesem Zwecke entspricht der Allgemeine Deutsche Gärtner-Kalender vollständig. Derselbe ist 18 Druckbogen stark, also nicht zu dick, sondern sehr handlich; er enthält für jeden Tag des Jahres eine halbe Seite weisses Papier für tägliche Notizen und ausserdem noch genügenden freien Raum für allgemeine Aufzeichnungen. Eine Anzahl sehr nützlicher Tabellen für den täglichen Gebrauch erhöhen die Brauchbarkeit noch mehr. Was aber gerade diesen Kalender für jeden Gärtner

n o c h b e s o n d e r s w e r t v o l l m a c h t, d a s s i n d d i e d a r i n e n t h a l t e n e n G e s e t z e s - A u s z ü g e ü b e r K r a n k e n -, I n v a l i d i t ä t s - A l t e r s - u n d U n f a l l - V e r s i c h e r u n g, n e b s t K o m m e n t a r e n. F e r n e r s i n d d i e w i c h t i g s t e n B e s t i m m u n g e n a u s d e r G e w e r b e - O r d n u n g, d i e G e h i l f e n u n d d e r e n R e c h t v e r h ä l t n i s s e b e t r e f f e n d, d a r g e b o t e n, s o ü b e r d i e Z u s t ä n d i g k e i t, d a s A r b e i t s b u c h, d i e Z e u g n i s s e, d e n L o h n, d i e A u f k ü n d i g u n g, A u f h e b u n g d e s A r b e i t s v e r h ä l t n i s s e s o h n e v o r i g e K ü n d i g u n g a) s e i t e n s d e s A r b e i t g e b e r s, b) s e i t e n s d e s A r b e i t n e m e r s, ü b e r d e n V e r t r a g s b r u c h u n d ü b e r d i e S o n n t a g s r u h e. W e i t e r h a b e n f ü r P r e u s s e n d i e B e s t i m m u n g e n d e s P r e u s s i s c h e n G e s i n d e r e c h t s A u f n a h m e g e f u n d e n, s o w i e w i c h t i g e R a t s c h l ä g e f ü r v e r h e i r a t e t e u n d G u t s g ä r t n e r. D e n S c h l u s s d i e s e r g e m e i n n ü t z i g e n, d i e w i r t s c h a f t l i c h e n V e r h ä l t n i s s e d e r G ä r t n e r b e h a n d e l n d e n A b s c h n i t t e b i l d e n d i e M i t t e i l u n g e n ü b e r d e n Z w e c k u n d d i e Z i e l e d e s m ä c h t i g e m p o r s t r e b e n d e n A l l e m. D e u t s c h e n G ä r t n e r - V e r e i n s, d e s s e n 44 (j e t z t 46) Z w e i g v e r e i n e b e h u f s O r i e n t i e r u n g a u f g e z ä h l t s i n d, s o w i e d i e A n g a b e n ü b e r d i e K r a n k e n k a s s e f ü r D e u t s c h e G ä r t n e r m i t i h r e n j e t z t 249 V e r w a l t u n g s s t e l l e n.

B e i d i e s e m r e i c h e n I n h a l t e i s t d i e s e r K a l e n d e r, w e l c h e r z u P r e i s e n v o n n u r 75 P f g. u n d 10 P f g. f ü r P o r t o v o n d e r G e s c h ä f t s s t e l l e i n B e r l i n, W e i s s e n b u r g e r - S t r. 66 p o s t f r e i z u b e z i e h e n i s t, a u c h n o c h d e r b i l l i g s t e s e i n e r A r t; s o w i r d i h m d i e w e i t e s t e V e r b r e i t u n g i n G ä r t n e r k r e i s e n g e s i c h e r t s e i n, u n d d i e w ü n s c h e n w i r i h m a u c h a u s v o l l e r U e b e r z e u g u n g. R e d a k t i o n.

## Kleine Mitteilungen.

### Salpiglossis variabilis superbissima

oder „Heinemanns neue Kaiser-  
Salpiglossis“.

Diese neue Form unterscheidet sich ganz wesentlich und auffallend, in der Nähe wie in der Ferne gesehen, von den übrigen Sorten durch ihren Habitus und ihre Blumen. Sie bildet nur einen einzigen kräftigen Mittelstamm, oft bis fingerdick werdend, der, so zu sagen, auf seiner Spitze ein Bouquet wunderschöner Blumen trägt. Die Blüten sind alle prachtvoll gezeichnet mit einer goldigen Aderung, sind bei weitem grossblumiger als die alte »grandiflora«-Sorte und unterscheiden sich von dieser in gleicher Weise, wie eine »superbissima«-Petunie von der gewöhnlichen. Der Schlund ist weit geöffnet und kurz, und die Einbuchtungen der Blume sind nicht so tief wie bei der alten Sorte, wodurch sie abgerundeter wird. Mit kurzen Worten: Diese Neuheit ist so apart und schön, dass sie von jedermann, der sie gesehen, worunter Autoritäten des In- und Auslandes, als etwas Hervorragendes bezeichnet wurde.

F. C. Heinemann, Hoflieferant  
in Erfurt.

Anm. der Red. Der Name Salpiglossis sinuata f. superbissima ist vorzuziehen!



Abbildung 47.  
Salpiglossis sinuata (variabilis)  
f. superbissima.  
(Einzelnblume ca. 1/3 nat. Gr.)

## Aus den Vereinen.

### Zweigverein Ruhrort am Rhein.

In den monatlich abgehaltenen Versammlungen der Krankenkasse für Deutsche Gärtner wurde schon häufig die Frage aufgeworfen, ob die Gründung eines Gärtnervereins am Orte nicht angebracht wäre. Auf Anregung verschiedener Herren Kollegen wurde nach der heutigen Sitzung der Krankenkasse die Sache besprochen, und erklärten sich 11 anwesende Kollegen

sofort bereit, dem Vereine beizutreten, jedoch nur unter der Bedingung, dass der neu gegründete Gärtnerverein sich dem A. D. G.-V. anschliesse. (Bravo! Das ist ein Zeichen wahrer Kollegialität, und der richtigen Erkenntnis, dass wir als Kollegen treu zusammenstehen müssen, um unserem Stande mit Erfolg nützen zu können. Red.)

Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Albert Schröder, 1. Vorsitzender; Berthold Schebitz, 2. Vorsitzender; Johann Kessel jr., 1. Schriftführer; Paul Schulz, 2. Schriftführer; Karl Kessel, Kassierer; Richard Schulz jr., Bibliothekar.

Die Sitzungen finden statt am Sonntage nach dem 1. und 15. jedes Monats. Das Vereinslokal befindet sich in Ruhrort im Gasthof »Zur Traube«, Ludwig- u. Fabrikstrassen-Ecke. Der Verein für den Namen »Zweigverein des A. D. G.-V.« zu Ruhrort a. Rhein. In der frohen Hoffnung, dass der Verein blühen und gedeihen möge, ein kräftiges Grün Heil!

Der Vorstand.

I. V.: A. Schröder.

### Halbjahrsbericht des Vereins „Flora“ zu Markkleeberg.

Auch in diesem verflossenen Halbjahr hatte unser Verein wiederum neue Fortschritte zu verzeichnen. Es wurden insgesamt 18 Versammlungen, worunter zwei Generalversammlungen, abgehalten, und mussten der Stiftungsfeste von unseren Brüdern halber verschiedene ausfallen. Wissenschaftliche Fragen wurden 115 gestellt, welche meistens zur Zufriedenheit der Fragesteller beantwortet wurden.

Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Halbjahres 24, gegenwärtig 29; es traten 15 aus; als Gäste waren 30 Kollegen anwesend, wovon 20 dem Verein beitraten. Die Versammlungen wurden regelmässig abgehalten, und bezeugten die Mitglieder durch ihr zahlreiches Erscheinen ihr Interesse, suchten dasselbe auch durch Fragen, Debatten und Referate zu steigern, wobei ganz besonders dem schon seit langer Zeit als 1. Vorsitzenden waltenden Herrn O. L e h m a n n für seine Bemühungen, unsere Sache zu fördern, alles Lob gebührt.

Das 2. Stiftungsfest, welches unter zahlreicher Beteiligung und Unterstützung seitens der Herren Prinzipale, Gärtner- und Freundschaftsvereine am 18. September im grossen Saal des „Eiskeller“ in Leipzig-Connewitz stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf, und bewies unser Verein wiederum, dass er in Achtung bei den Prinzipalen und Vereinen steht. Wir sehen uns genötigt, hierdurch allen, die unsern Verein in freundlicher Weise unterstützen, nochmals unsern Dank auszusprechen. Fernerhin gebührt vielen Dank, Herrn Handelsgärtner D a m m i n L.-Connewitz für die gelieferten Dekorationspflanzen Anwesend waren folgende geladene Vereine: die Handelsgärtnervereine von Leipzig und Connewitz, der „Privatgärtnerverein“ L.-Plagwitz, Brudervereine „Galanthus“-Lindenau, „Hortulania“-Leipzig, Gärtnerverein „Latania“-Dölitz und verschiedene Freundschaftsvereine.

Den Hauptpunkt des Stiftungsfestes bildete die Preisverteilung der prämierten Arbeiten, wozu uns der „Leipziger Handelsgärtnerverein“ in freundlicher Weise ein Diplom nebst bronzenener Medaille als 1. Preis stiftete. Herr Handelsgärtner F. W o l f, Dölitz bewilligte ferner eine Prämie von 30 Mk., welche zu 4 Preisen, bestehend in Diplomen, verwendet wurde. Den 1. Preis nebst Medaille erhielt Herr Hugo T o u p s für eine Arbeit: „Die Anzucht der Laub- und Ziergehölze“; den 2. Preis Herr R u d. S c h w a r z für „Die Kultur der Bouvardien“; den 3. Preis Herr G u s t. K i p p i n g für „Die Kultur der bunten Dracaenen“; den 4. Preis Herr G u s t. S t i e v e für „Die Kultur der Cyclamen“ und den 5. Preis Herr R e i n h o l d F i s c h e r für „Die Champignonzucht“. Als Preisrichter walteten die Herren Handelsgärtner F. W o l f, F. W a l t e r z u Dölitz und F. G ö r n i t z z u Markkleeberg.

Der Ball dauerte bis 2 Uhr nachts und wurde währenddessen von mehreren Mitgliedern und Damen einen lebendigen Bild, darstellend „Die Huldigung der Flora“, aufgeführt, welches bei allen Anwesenden den grössten Beifall fand. Zum Schluss wurde ein Festlied gesungen, und trugen hierauf 3 Kollegen eine Posse, genannt „Die drei lustigen Köche“, vor.

In der letzten Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Herr L e h m a n n. 2. Vorsitzender: Herr G l e i s s; 1. Schriftführer: Herr R. F i s c h e r; 2. Schriftführer: Herr P. B a d i n g; 1. Kassierer: Herr W. F r e u d e n b e r g; 2. Kassierer (für den A. D. G.-V.): Herr R u d. S c h w a r z; Vergnügungskassierer: Herr A. M ä h l e.

Wir wollen wünschen, dass unser Verein auch fortan in stetem Zuwachs bleibe und das Ziel zu erreichen sucht, welches sich der A. D. G.-V. gesetzt hat.

I. A.: Reinhold Fischer, 1. Schriftführer.



**Bericht**

über den vom Verein „Vergissmeinnicht“-Magdeburg zu gunsten der überschwemmten Handelsgärtner veranstalteten Familienabend.

In No. 19 unserer geschätzten Zeitung wiesen wir gelegentlich der Veröffentlichung unseres Vierteljahresberichts auf den in Aussicht genommenen Familienabend hin, und fand selbiger am 2. Oktober cr. in »Richards Festsälen« einen glänzenden Verlauf, sodass wir mit der Veranstaltung wohl zufrieden sein können, zumal sie einen hübschen Ertrag (82 M.) brachte.

Nach einem, in allen Nummern guten Konzert der gesamten Albert'schen Kapelle hielt Kollege Tempelmann die Begrüßungsrede, in welcher er alle Erschienenen willkommen hieß, allen, welche uns zu dieser Veranstaltung gütigst unterstützten, dankte und mit einem Hoch auf die Gäste schloss. Sodann folgte die Vorführung von 5 lebenden Bildern, »Gärtner Lust und Leiden« darstellend, welchen sich im letzten Bilde ein von einem Kollegen verfasster und von einer die »Flora« verkörpernden Dame anmutig gesprochener Prolog anschloss. Hierauf folgte eine grosse Pflanzenverlosung, zu welcher uns in liebenswürdiger Weise von den Handelsgärtnern Wolter, Mangelsdorf, Schultze, Kitter, Heyneck, Kempf, Knönagel u. a. meist wertvolle Pflanzen geschenkt worden waren. Hieran schloss sich bei lebhafter Beteiligung ein wohlgelungener Ball.

Es sei hiermit allen, welche uns freundlichst unterstützten, noch vielmals gedankt! Den Betrag von 82 Mk. haben wir an den Vorsitzenden des deutschen Handelsgärtner-Verbandes abgesandt, und hat selbiger den empfangenen Betrag quittiert.

Der Vorstand  
des Gärtner-Vereins »Vergissmeinnicht«.  
I. A.: Rud. Bedau.

**Zweigverein »Flora« zu Hannover.**

In der Versammlung am 6. Novbr. wurde nochmals die Angelegenheit des Gärtnerfestes erörtert und, da die allgemein erwartete Erklärung des Hauptvorstandes hiezu nicht erschienen war, folgende Resolution zu veröffentlichen, einstimmig beschlossen: »Die heute, den 6. Novbr. stattfindende ordentliche Sitzung des Zweigvereins »Flora«-Hannover fordert den Hauptvorstand des A. D. G.-V. dringend auf, zur Vermeidung einer ernstlichen Opposition, endlich Stellung zu einem eventl. Gärtnerfest 1898 zu nehmen. Die Versammlung erklärt einstimmig ihr Bedauern darüber, dass in derart hochwichtigen Fragen von Seiten des Hauptvorstandes so lässig gearbeitet wird.

Der Vorstand.  
I. A.: E. Grützmacher, Schriftführer.

**Thätigkeitsbericht des Gärtner-Vereins »Elbflora« zu Dresden.**

(1. April bis 1. Oktober 1897.)

Wir können auf dieses Halbjahr mit voller Zufriedenheit zurückblicken. Wenn unser Verein noch nicht Das geleistet, was man von ihm erwartet, so sind die Verhältnisse, sowie der häufige Stellenwechsel der Mitglieder daran schuld. Der Stellennachweis hat sich soweit vortrefflich bewährt und auch von allen Seiten Anklang gefunden. Es wurden 2 General-Versammlungen und 14 ordentliche Sitzungen abgehalten. Ausserdem fand eine öffentliche Versammlung in Laubegast statt, in welcher Kollege Lissner-Berlin referierte. Die Versammlung war von Mitgliedern sowie von Gästen recht zahlreich besucht. Von letzteren trat ein grosser Teil dem Verein bei. Zu gunsten der Kasse wurde von Seiten der Kollegen verschiedene wertvolle Pflanzen und Blumensträuße gespendet. Leider hatten wir den Verlust verschiedener tüchtiger Mitglieder zu verzeichnen. Durch Stellenwechsel schied unser erster Vorsitzender Starke aus unserm Verein; ferner verloren wir durch den Eintritt zum Militair die Kollegen P. Mulicicki und M. Sprenger. Wir sagen hiermit den Kollegen für ihre Aufopferung unsern grössten Dank. Ueber die gehaltenen Vorträge sowie über die Referate wurde lebhaft debattiert. Der Fragekasten enthielt 135 Fragen, welche genügend beantwortet wurden. Am 3. Juli feierte unser Verein sein 1. Stiftungsfest.

Das Ergebnis der Vorstandswahl in der Generalversammlung am 6. Oktober war folgendes: 1. Vorsitzende: H. Prandl; 2. Vorsitzender: Joh. Esch; Schriftführer: K. Krausse; 1. Kassierer: G. Schade; 2. Kassierer: P. Niemer; Bibliothekar: H. Simon.

Da das jetzige Verkehrslokal den Anforderungen nicht mehr genügt, so verlegten wir unser Vereinslokal nach Hôtel »Münchener Hof«, Kreuzstr. 21.

So hoffen wir, dass die Thätigkeit unseres Vereins allen Kollegen zum Wohle, dem A. D. G.-V. aber zur Ehre reichen möge.

Karl Krausse, Schriftführer.

**Krankenkasse für Deutsche Gärtner.  
Bekanntmachung.**

Bei der grossen Ausdehnung der Kasse, welche bereits die 248. Verwaltungsstelle errichtete, ist die Beachtung der Geschäftsordnung durchaus erforderlich, und bitten wir besonders die verehrl. Vorstände der neuerrichteten Verwaltungsstellen, die Beitrittserklärungen neuaufgenommener Mitglieder möglichst am Schluss jeden Monats mit den Abmeldescheinen zugereister Mitglieder an die Hauptkasse senden zu wollen.

Bei Aufnahme neuer Mitglieder ist auf richtige Beantwortung der auf den Beitrittserklärungen gestellten Fragen zu achten, und ist jede Beitrittserklärung mit der Nummer des Mitgliedsbuches zu versehen, welches dem neu aufgenommenen Mitglied ausgefertigt wurde.

Bewerber, welche der Krankenkasse früher schon angehört, dürfen nicht in den Verwaltungsstellen aufgenommen werden, sondern haben sich solche unter Beifügung einer Beitrittserklärung nebst M. 0.35 in Briefmarken direkt an die Hauptkasse zu wenden.

Erkrankt ein Mitglied bald nach erfolgter Aufnahme, so ist die Beitrittserklärung vor Auszahlung der Unterstützung, bezw. vor Uebernahme irgend welcher Verpflichtung, an die Hauptkasse zu senden, damit letztere feststellen kann ob die auf der Beitrittserklärung gestellten Fragen der Wahrheit entsprechend beantwortet wurden.

Gleichzeitig bitten, die mit Schluss d. J. voll werdenden Mitgliedsbücher mit den Abrechnungen pro IV. Quartal zum Umtausch einsenden zu wollen, und empfiehlt es sich, um Porto zu sparen, die Deckel zu entfernen.

Die 248. Verwaltungsstelle wurde in Ermsleben errichtet, und setzt sich der Vorstand daselbst aus nachstehenden Herren zusammen:

- Emil Kersten, Vorsitzender, Ermsleben;
- Walter Glei, Kassierer, Reinstädterstr.;
- Paul Gerhardt, Kontrolleur, Langestr. 16.
- Georg König, Stellvertreter, Sinsleben, Angerstr. 68a.

Der Hauptvorstand.

**Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.  
Neu gemeldete Mitglieder.**

(Wir müssen dringend bitten, die Namen deutlich zu schreiben!)

- \* Aus Altenburg: Albert Wehle. — Bärfelde (Neumark): Franz Heinschke. — Bautzen: Anton Spierling. — Berlin: Max Hilpert, Otto Marquardt, Karl Rätz, Paul Regin; B.-Charlottenburg: Herm. Alisch, Emil Bath, Albert Bodtke, Wilh. Helm, Paul Jenning, M. Lepke, Rudolf Schirm, R. Zühlke; B.-Friedenau: Paul Gallandi; B.-Niederschönhausen: Reinhard Ristow. — Bonn: Christ. Faust, Josef Fuchs, Wilh. Hoffmann; B.-Kessenich: P. Geier; B.-Poppelsdorf: Th. Bündgen. — Burg bei Magdeburg: Josef Cychilenski. — Daberfreiheit: Herm. Frömming. — Eberswalde: Bernhard Jahn. — Fahrenbach bei Witzhausen: J. Baumgartner. — Hamburg: H. Schwab. — Hannover: Hermann Fischer II, L. Haupt, Otto Hayn, Paul Ritter, Georg Weidemeier; H.-Herrenhausen: Karl Hasenjäger, Albert Schrader, F. Tutenberg. — Horneburg (Hannover): Fr. Quast — Isny: Georg König. — Köstritz: Willy Zimmermann. — Leipzig-Gohlis: Ernst Stempel; L.-Leutzsch: Friedr. Menge; L.-Reudnitz: Arthur Jungnickel. — Nürnberg: Karl Oeser, Ernst Pausch, Christian Schmidt, Wilhelm Reinecke. — Rüngsdorf: Karl Kazmeier, H. Lindecke. — Schmalkalden: Josef Busch. — Spremberg-N.-L.: Max Birke, Paul Sassinek. — Stolpe: Karl Ebende. — Stralsund: Max Neumann, Schuld, Herm. Wullff. — Stuttgart: H. Endriss, Henry Lund, Hermann Harder, Heinrich Hartmann, Karl Himmler, E. Kallenberg, Gustav Lamm, Josef Osterberger, Max Pfeffer, Richard Pleutschke, Georg Röhr, A. Ruprecht, W. Scheifelen, Aloys Schuhwerk, H. Werner, Franz Wiest. — St.-Feuerbach: Richard Stolz. — Wien XI.: Bernhard Müns. — Zossen bei Berlin: Paul Seibt.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Mitglieder, dass sich in Crefeld und in Ruhrort am Rhein Zweigvereine des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins gebildet haben.

Die Geschäftsstelle.  
C. Darmer, Geschäftsführer.

**Sechstes Verzeichnis**

der für einen Denkstein auf **Paul Gräblers** Ruhestätte eingegangenen Beiträge.

Zweigverein »Flora«, Berlin O. . . . .	10,00 M.
A. Dutschke, Kunstgärtner, Bassum . . . . .	0,25 „
Die Hälfte des Gärtnerballes in Bergedorf, gestiftet vom Festausschuss, . . . . .	10,00 „
Zweigverein »Orchis«, Steglitz (2 Rate) . . . . .	9,00 „
E. Fiebrand, Obergärtner, Peine . . . . .	0,50 „
L. Vetter, Kunstgärtner, Schildesche . . . . .	0,50 „
Zweigverein »Alpenveilch.«, Weissensee . . . . .	5,00 „
B. Dittberner, Kunstgärtner, Herzfelde . . . . .	0,50 „
F. Bremer, Kunstgärtner, Bromberg . . . . .	0,50 „
Zweigverein »Deutsche Eiche«, Berlin . . . . .	13,00 „

Summa 49,25 M.

Summa der vorhergehenden Verzeichnisse 107,70 „

Summa 156,95 M

Allen Gebern herzlichen Dank. Um weitere Beiträge zu diesem edlen Werke bittet die Geschäftsstelle.

**C. Darmer**, Geschäftsführer.

**Vermischtes.**

**Zur Tagesgeschichte.**

**Neuester Kündigungsgrund!**

(Wegen Raummangels verspätet.)

Am Donnerstag, den 5. August, feierte der Zweigverein „Flora“ zu Köstritz sein 13. Stiftungsfest, und es kam deshalb der Schriftführer des genannten Vereins in die bedauernswerte Lage, seine Stelle aufgeben zu müssen.

Ein Ehrenmitglied des betreffenden Vereins, der einem am 30. Juni aus seinem Geschäft fortmachenden Gehilfen im letzten Augenblicke seines dortigen Aufenthaltes noch sagte: »Da haben sich die Herren am Sonntag mal wieder richtig aufgeblasen; doch vorläufig sind wir noch die Herren; wir sind die Prinzipale, wir sind noch die Herren«, liess am Montag, den 16. August, mittags 1 Uhr, dem Schriftführer des Vereins, der bei ihm im Geschäft seit dem 16. September 1896 als Gehilfe thätig ist, durch seinen Buchhalter sagen: „Der Chef lässt ihnen zum 1. September kündigen“. Der Gehilfe arbeitete darauf noch bis zur Vesperzeit, um 4 Uhr, ging dann zu seinem Prinzipal und fragte, weshalb ihm heute Mittag gekündigt worden sei. Der Prinzipal antwortete: „Ich brauche nicht mehr soviel Leute, da ich nicht mehr soviel Arbeit habe“. Darauf antwortete der Gehilfe: „Herr X., ich nehme die Kündigung nicht an, da mir dieselbe laut der Geschäftsordnung bis mittags 12 Uhr hätte zugehen müssen, aber es war bereits 1 Uhr, und will ich demnach lieber sofort aufhören.“ Der Prinzipal erwiderte: »Das geht nicht; ist gut, dann bleiben Sie bis 15. September. Darauf fand noch ein Wortwechsel statt, in welchem der Prinzipal erst den eigentlichen Kündigungsgrund angab, mit den Worten: ». . . und ausserdem haben Sie noch ein Verbot von mir übertreten! Ich habe Ihnen doch verboten, Sie sollten jetzt kein Stiftungsfest im Verein halten, sondern später, und Sie als Vorsitzender haben die Schuld daran, und solche Leute kann ich nicht im Geschäft gebrauchen.« »Herr X.«, antwortete der Gehilfe, »bis jetzt bin ich nur Schriftführer im Verein, denn unser Vorsitzender ist Herr Buschendorf, der in den Zersch'schen Baumschulen beschäftigt ist, und überdies haben Sie mir von dem Verbot nichts gesagt; dasselbe ist dem damaligen 2. Vorsitzenden, Herrn Klein, gesagt worden. Dieser hat es auch im Verein vorgebracht, und es waren alle Mitglieder dagegen, da ein grosser Teil der Kollegen Köstritz schon zum 15. August resp. 1. September verlässt, und da der Verein nicht in der Lage war, im vorigen Jahre ein Stiftungsfest halten zu können, so wollten dieselben das diesjährige gern noch mitfeiern.« Nun wollte der Prinzipal noch Ausflüchte machen, wie: »Sie hätten mir sagen müssen, dass der Verein doch sein Stiftungsfest hält«, worauf der Gehilfe antwortete, dass ihm das Verbot nicht gesagt worden wäre; etwas, was ihm gar nicht bewusst sei, könne er doch auch nicht befolgen; der Prinzipal hätte demnach dieselbe Forderung ebensogut an jeden Andern stellen können; aber, wär ihm das Verbot gesagt worden, so hätte er ihm (dem Prinzipal) auch mitgeteilt, dass der Verein jetzt doch sein Vergnügen hielte; im übrigen habe der Prinzipal ja auch eine Einladung vorher bekommen. Nach einem Wortwechsel, welcher nun noch entstand, sagte zum Schlusse der Gehilfe: »Herr X., morgen Vormittag möchte ich meine Papiere in Ordnung haben, da ich mir dieselben denn holen werde«. Darauf antwortete der Prinzipal: »Ist gut, bringen Sie Ihre Sachen in Ordnung«.

Also der erste Grund war, weil der Prinzipal keine Arbeit mehr habe und nicht mehr so viel Leute gebrauchen könne.

Nun beschäftigt derselbe von Frühjahr bis Herbst, bis es einfriert, 25—30 Gehilfen, die zum grössten Teil am 15. Dezember wieder gehen müssen, und die übrigen, welche dableiben können, müssen sich verpflichten bei den bisherigem Gehalt bis zum 31. Mai des nächsten Jahres dazu bleiben. In letzter Zeit sind nun mehrere Gehilfen fortgemacht, 4 haben am 16. August aufgehört, und weitere 4 haben zum 1. September gekündigt; es bleiben demnach noch ungefähr 15 Gehilfen im Geschäft. Es beginnt aber bald die Versandzeit; sollte da der Prinzipal keine Arbeit mehr haben? Ich glaube das umsoweniger, weil derselbe in No. 33 des Allg. Samen- und Pflanzen-Anzeigers bereits zum 1. oder 15. September wieder mehrere Gehilfen sucht. Und zweitens: Hat ein Prinzipal einem Verein auch etwas zu verbieten?; ich glaube, dass in ihrem Verein die Mitglieder wohl noch die Herren sind. (Sehr richtig, Red.) Im übrigen sind solche Fälle plötzlichen Aufhörens im Geschäft hier schon öfters vorgekommen, denn trotzdem Köstritz mit seiner schönen Umgebung einen guten Aufenthaltsort für Badegäste, Rheumatismuskranke und Schwindsüchtige bietet, so ist es doch für Gehilfen die hier in dem betreffenden Geschäft arbeiten und von zuhause nichts zuzusetzen haben, bei einem Anfangsgehalt von 42, auch 45 Mark, ohne Wohnung oder sonst etwas, höchst bedenklich, da sich dieselben dann vielleicht hier noch Rheumatismus oder Schwindsucht holen können, da bisweilen bei Regenwetter noch draussen gearbeitet werden muss.

Paul Götze,

Schriftführer im Gärtner-Verein »Flora«, Köstritz.

**Personalien.**

\* Unserem hochgeschätzten Mitarbeiter, dem um das gärtnerische Vereinswesen sehr verdienten derzeitigen Vorsitzenden der Bayerischen Vereinigung des A. D. G.-V., Herrn **Joh. Galler**, bisher Obergärtner in Augsburg, jetzt Handlungsgärtner zu **Bechhofen** bei **Ansbach** (Mittelfranken), wünschen wir aus Anlass seiner Etablierung die besten Erfolge, allen Mitgliedern damit gleichzeitig die Adresse des unentwegt getreuen Kämpfers für unsere Sache bekannt gebend.

**Benno Schulz**, städtischer Obergärtner und Leiter des botanischen Gartens in Humboldthain zu Berlin, feierte am 1. Oktober d. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum.

**Georg Tatter**, Provinzial-Gärtner zu **Lohne** (Provinz Hannover), erhielt den Titel Provinzial-Garteninspektor.

**C. Mathieu**, Kgl. Gartenbaudirektor zu Charlottenburg, beging in aller Stille am 1. Oktober sein 50jähriges Gärtnerjubiläum, wozu wir dem verdienten Pomologen noch nachträglich aufrichtig gratulieren.

**Briefwechsel der Geschäftsstelle.**

**I. L. in Bockenheim.** Einen „Verein Deutscher Gärtner“ giebt es in Hamburg nicht, und wenn in der betreffenden Notiz behauptet wird, unser Allgem. Deutscher Gärtner-Verein hätte nur ungefähr 1000 Mitglieder, so ist das eben eine Unwahrheit. Uns erscheint diese Notiz, die ausser in der Frankfurter Gärtnerzeitung noch in einigen andern Blättern erschien, als versuchter Bauernfang. Gemeint ist mit dem „Verein Deutscher Gärtner“ jedenfalls der Centralverein **Deutscher Gärtner**, jetzt in Firma „Deutsche Gärtner-Vereinigung“, Sitz Hamburg. Es ist wirklich wünschenswert, dass die Redaktionen unserer Fachzeitungen bei Vereinsnachrichten vorsichtiger die Namen der Vereine zu prüfen.

Eine ähnliche Unrichtigkeit enthält die **Rosenzeitung**. Da heisst es in No. 6, Seite 9, „Die Gärtner Vereine von Hamburg und Umgegend haben in der Lessinghalle . . . eine Herberge und einen Arbeitsnachweis eingerichtet . . .“ — Nicht die Gärtner-Vereine von Hamburg u. Umgegend, sondern die „Deutsche Gärtner-Vereinigung“ ist die Unternehmerin. — **K. R. in Thale** und **P. F. in Rostock.** Die Auflagen des Deutschen Gärtner-Liederbuchs ist vergriffen. — **K. in B.** Das Obengesagte gilt auch für Sie. Wenn Sie für die neue, in Bearbeitung befindliche Ausgabe des Deutschen Gärtner-Liederbuchs noch irgend welche Wünsche haben, oder noch einige Lieder zur Aufnahme empfehlen können, so bitten wir um baldige Aeusserung. Für Einsendung von passenden Liedern sind wir jederzeit sehr dankbar. — **C. M. in Johannisthal.** Ein Buch über Teppichgärtnerei ist zurzeit nicht in der Bibliothek. Bitte die Bekanntmachung in No. 21 zu beachten. Gruss. — **E. P. in London.** Uns ist es gleich, in welcher Form wir die Beiträge erhalten. Uebrigens warteten wir schon lange auf ein Lebenszeichen. Besten Gruss. — **P. K. in Trebbin.** Einbanddecken für unsere Zeitung werden zu wenig verlangt; deshalb würde sich die Anfertigung solcher zu teuer stellen. — Ein Register giebt es zu dem Werke nicht und ist auch überflüssig, da der gesamte Inhalt alphabetisch geordnet ist